



Macroeconomics

Andreas FÖRSTER

**UKRAINE:
MAKROÖKONOMISCHE DATEN**

20 Jahre wirtschaftliche Reformen: Stand in der Ukraine

Abstract

Zwanzig Jahre nach dem Zusammenbruch des Sowjetregimes und nach ebenfalls fast zwanzig Jahren der Unabhängigkeit der Ukraine soll eine kurze Zwischenbilanz hinsichtlich der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes getroffen werden. Dazu werden einige makroökonomische Daten betrachtet. Weiterhin soll auf die aktuelle Lage im Hinblick auf die Finanzkrise eingegangen werden. Diese Krise stellt eine besondere finanzielle Herausforderung für die Ukraine dar. Der Weg aus der Krise wird entscheidend für die künftige wirtschaftliche Entwicklung und die Wohlfahrt des Landes sein.

Key words:

Der Staatshaushaltsplan, Koeffizient der Schulden, das Budgetdefizit, Index der wirtschaftlichen Freiheit.

JEL: F16, F21.

© Andreas Förster, 2010.

Förster Andreas, Assistance Lecturer of Department of International Economic Relations, Dresden Technological University, Germany.

1. Introduction

Mit dem Fall der Berliner Mauer und der Entlassung der ehemaligen Ostblockstaaten in die Selbständigkeit standen die nun freien Länder vor extremen wirtschaftlichen Herausforderungen. Es gab makroökonomische Probleme in fast allen Bereichen: Die Konsumenten fragten die inländischen Produkte nicht mehr nach, sondern strebten in ihren Konsum nach «westlichen» Gütern. Mangelnde Nachfrage lässt die Produktion zurückgehen. Daneben musste der Außenhandel der Länder neu strukturiert werden: Alte Handelsmuster fielen weg. Nicht die Politik entscheidet primär, welche Güter international produziert und getauscht werden, sondern der Markt. Doch darauf müssen die Produzenten erst einmal reagieren. Der Marktpreis muss die richtigen Anreize setzen. Dieser Preis musste sich nach der Zeit der staatlich verordneten Preissetzung finden. Doch nicht nur die Güterpreise müssen sich entwickeln, auch die Faktorpreise müssen sich «richtig» einspielen. Der wichtigste Faktorpreis ist neben dem Zinssatz der Lohn. Die Lohnhöhe und die institutionellen Faktoren des Arbeitsmarktes entscheiden über das potentielle Outputniveau. Neben all diesen ökonomischen Unwegsamkeiten gab es auch politische Herausforderungen: Wie war der ehemalige Staatsbesitz zu privatisieren und wie können langfristige Investoren gewonnen werden? Insbesondere der letzte Punkt spielt in der aktuellen Finanzkrise wieder eine wichtige Rolle.

Nach Jahren des wirtschaftlichen Schrumpfungsprozesses setzten ab 2000 positive Wachstumstrends ein (vgl. Abbildung 1). Allerdings konnte das Wachstum noch nicht dazu führen, wieder so ein hohes Niveau wie kurz nach der Unabhängigkeit der Ukraine zu erreichen. Infolge der aktuellen weltweiten Wirtschaftskrise brach das Wachstum in der Ukraine wie in anderen Ländern enorm ein. Grund für den im Vergleich zu europäischen Staaten hohen Wachstumseinbruch kann das Fehlen der automatischen Stabilisatoren, z.B. Zahlungen der Arbeitslosenversicherung, sein. Sollten sich die Arbeitsmärkte als hinreichend flexibel erweisen, scheint eine Fortsetzung des wirtschaftlichen Wachstums nach dem Ende der weltweiten Finanzkrise wahrscheinlich zu sein. Die Regierung muss dafür die ökonomisch richtigen Entscheidungen treffen, die es der Wirtschaft ermöglichen den Potentialoutput voll auszureizen.

2. Economic Development

Die beiden nachfolgenden Abbildungen stellen die Entwicklung der ukrainischen Wirtschaftsleistung dar. Der wirtschaftliche Schrumpfungsprozess der ukrainischen Wirtschaft konnte im Jahr 2000 durchbrochen werden. Die Einbußen des GDP sind jedoch enorm, so brach die Wirtschaftsleistung seit dem Zerfall der Sowjetunion um fast die Hälfte ein. Im Zuge des wirtschaftlichen Aufschwungs konnten Teile des GDP-Einbruchs wieder aufgeholt werden: Derzeit hat das ukrainische GDP etwa einen Indexstand von 150; zum Vergleich: Im Jahr 2000 betrug der Stand 100 und nach der Unabhängigkeit fast 200. Sollte die wirtschaftliche Erholung wieder einsetzen, bräuchte es für drei Jahre reale Wachstumsraten von 10 Prozent, um endlich – nach über 20 Jahren politischer Unabhängigkeit – den GDP-Stand von 1992 zu erreichen. Wächst die Wirtschaft jährlich nur um 5 Prozent, wird erst nach 6 Jahren Wachstum ein GDP-Indexstand von 200 erreicht werden.

Das ukrainische GDP hat noch nicht wieder das Niveau nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion erreicht. Ab dem Jahr 2000 gab es Wirtschaftswachstum, allerdings wurde dieses Wachstum im Zuge der weltweiten Finanzkrise unterbrochen. Voraussichtlich, so die Prognose des Vienna Institute for International Economic Studies, 2010, schrumpft das ukrainische GDP 2009 um acht Prozent. Die deutsche Wirtschaftsleistung ging 2009 geschätzt um fünf Prozent zurück. Dabei sind allerdings die fiskalpolitischen Maßnahmen der deutschen Regierung mit zu berücksichtigen, insbesondere die Abwrackprämie für Altfahrzeuge. Beim Vergleich dieser Zahlen muss jedoch das institutionelle Umfeld berücksichtigt werden. Der Nachfrageeinbruch nach deutschen Produkten infolge der weltweiten Wirtschaftskrise traf Deutschland enorm, so dass das Angebot zurückgefahren werden musste. Diese Drosselung der Produktion geht mit Rückgang der Arbeitsnachfrage einher und führt tendenziell zu Arbeitslosigkeit. In Deutschland griffen jedoch bestimmte Maßnahmen, welche diesen Prozess verhindern und weniger Beschäftigte freigesetzt werden. Diese Maßnahmen sind zunächst günstig für die Beschäftigten, die ihren Arbeitsplatz nicht verlieren. Jedoch werden damit langfristig die Kosten für Löhne erhöht, was wiederum die deutsche Wettbewerbsfähigkeit beeinträchtigt. Die Ukraine mag mit dem kurzfristigen Nachteil einer steigenden Arbeitslosenzahl konfrontiert sein, doch bei hinreichender Flexibilität des Arbeitsmarktes bietet sich eine Chance für eine Produktivitätssteigerung und eine Zunahme der internationalen Wettbewerbsfähigkeit. Dies führt zu zusätzlichen Exporten und somit zu höheren Einkommen, wovon letztlich alle – Konsumenten, Produzenten und der Staat – profitieren. Welchen Einfluss wirtschaftliche Reformen auf die Wirtschaftsleistung des Landes haben können, zeigen die folgenden Abbildungen. Die erste Abbildung zeigt die Entwicklung der wirtschaftlichen Freiheit in der Ukraine und die darauf folgende Abbildung stellt eine Regressionsanalyse zwischen Wachstum und wirtschaftlicher Freiheit dar.

Figure 1

Ukraine, Real GDP Growth Rate, 1993 – 2009

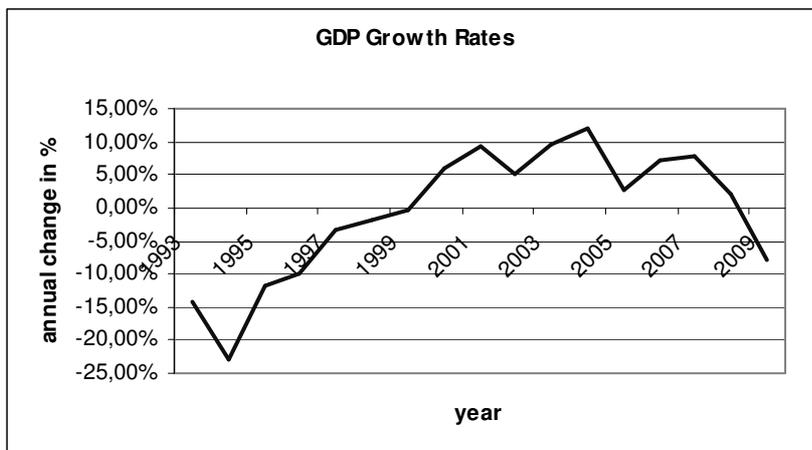
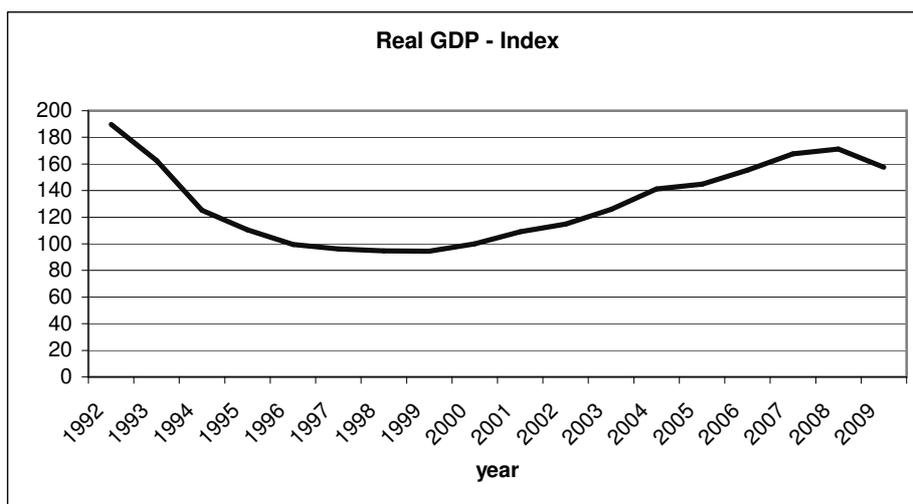


Figure 2

Ukraine: GDP-Index, 1992 – 2009

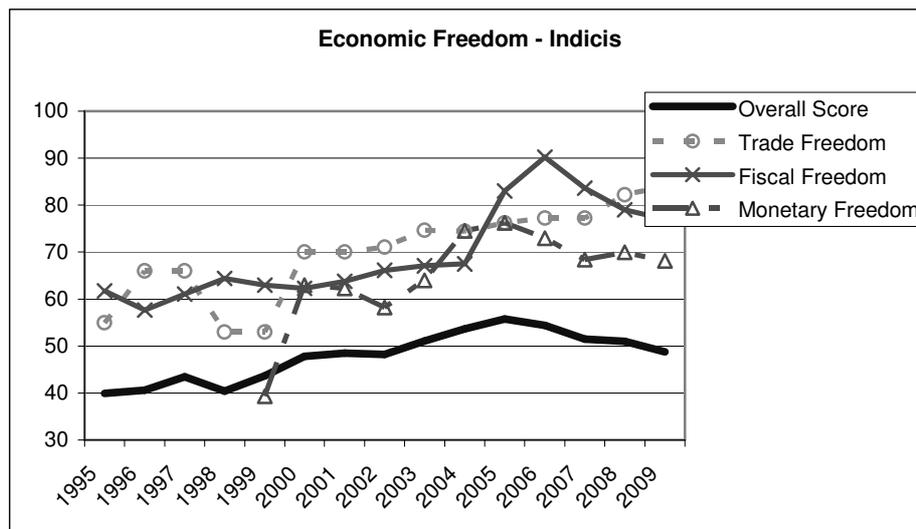


2000 = 100, 1992–2009.

Wie sich in Abbildung 3 zeigt, nahm der Index der ökonomischen Freiheit in der Ukraine im Zeitverlauf zu, d.h. die Wirtschaft wurde «freier». Allerdings sei bemerkt, dass die Ukraine immer noch eines der wirtschaftlich unfreiesten Länder Europas ist. Der Gesamtscore für 2009 liegt bei 48,8 und damit gilt die Ukraine nach Auffassung der Heritage Foundation als «ökonomisch unfrei». Die Ukraine liegt noch hinter Russland (50,8) und ist etwas «freier» als Belarus (45,0). Treiber für die positive Entwicklung des Gesamtscores sind u. a. Trade, Fiscal and Monetary Freedom. Potential für die Gewährung weiterer ökonomischer Freiheiten liegen in den Bereichen des Investment and Financial Freedom, weiterhin könnten die Verminderung der Korruption und die Garantie von Eigentumsrechte positive Effekte auf wirtschaftliche Freiheit und Wachstum ausüben. Die untenstehende Abbildung zeigt den Zusammenhang zwischen wirtschaftlicher Freiheit und wirtschaftlichem Wachstum. Die Erhöhung der wirtschaftlichen Freiheit kann Wachstumspotential freisetzen.

Figure 3

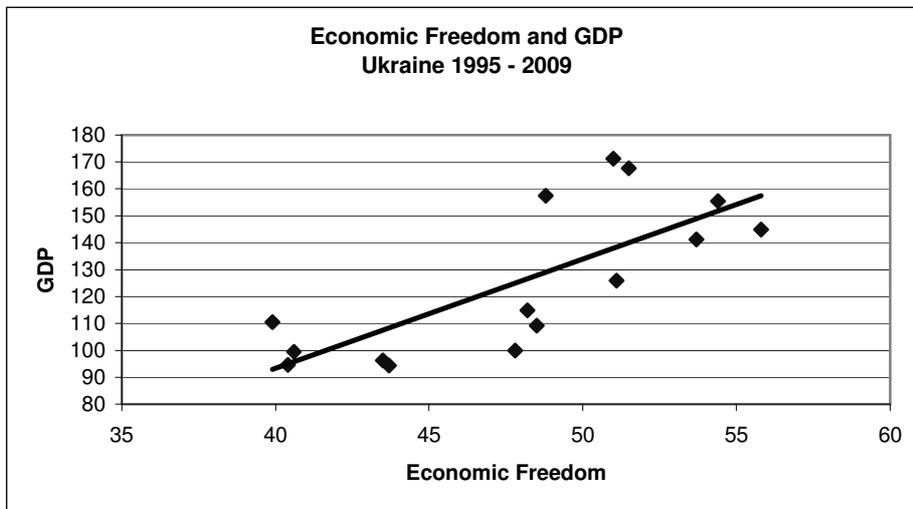
Index of Economic Freedom, Ukraine, 1995–2009



Source: The Heritage Foundation, 2010.

Figure 4

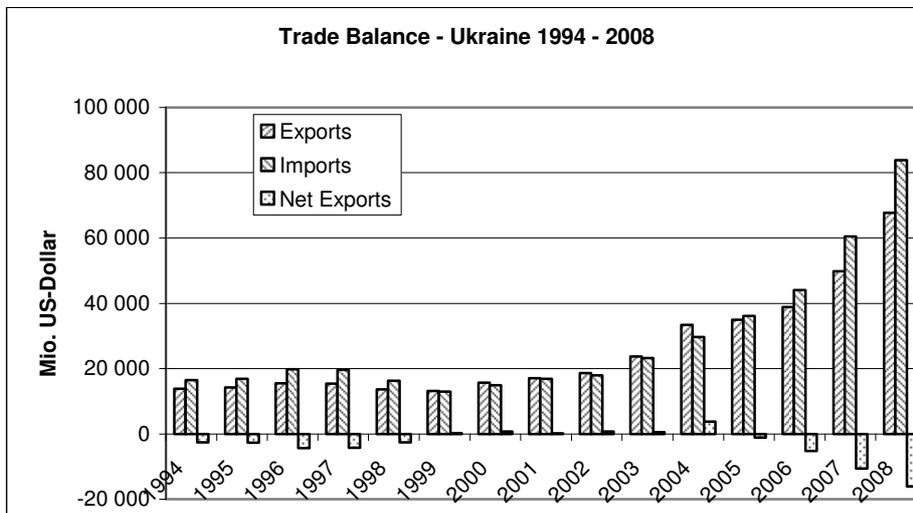
Economic Freedom and GDP, Ukraine, 1995 – 2009



Source: The Heritage Foundation, 2010.

Figure 5

International Trade, Ukraine, 1994–2008



Die Gewährleistung wirtschaftlicher Freiheit trägt signifikant zum wirtschaftlichen Wachstum bei. Umso wichtiger ist es, durch politische Reformen die wirtschaftliche Freiheit zu stärken und in den Bemühungen um wirtschaftliche Freiheit nicht nachzulassen. Ziel sollte es zunächst sein, den Status als «wirtschaftlich unfreies» Land zu beseitigen. Dazu stehen verschiedene Möglichkeiten zur Verfügung, unter anderem die Bekämpfung der Korruption, die Straffung des Staatshaushaltes und Forcierung der Arbeitskräftemobilität etc. Wie bereits erwähnt kann Freihandel zu Wirtschaftswachstum beitragen. Die Nachfrage nach ukrainischen Gütern aus dem Ausland führt zu einer höheren Produktion im Inland und generiert Einkommen. Allerdings ist ein Handelsbilanzdefizit festzustellen, welches in den letzten Jahren immer weiter zunahm, d.h. die Ukraine importierte mehr Güter als sie exportierte.

Wie ist diese Entwicklung der Handelsbilanz zu erklären? Die Zunahme der Importe könnte mit einer Aufwertung der inländischen Währung einhergehen. Dies ist allerdings, wie man anhand der unteren Abbildung 6 sieht, nicht der Fall. Möglicherweise spielen höhere Importpreise für diese Entwicklung eine wichtige Rolle. Um genauere Aussagen treffen zu können, wären Daten über die Mengenentwicklung im Außenhandel notwendig. Letztere sind allerdings nicht in ausreichender Präzision verfügbar. Die Zunahme der Importe scheint jedoch nicht von einer Aufwertung der Währung auszugehen, denn die Exporte sind ebenfalls wertmäßig angestiegen. Die untere Abbildung 6 zeigt den realen, effektiven Wechselkurs, d.h. den gewichteten Wechselkurs zu den Handelspartnern. Ein Anstieg bedeutet eine Aufwertung der ukrainischen Währung, eine Senkung eine Abwertung. Mit einer Abwertung sollten die Nettoexporte des Landes zunehmen.

Schwierigkeiten für den Außenhandel ergeben sich aus der Ermittlung des realen Wechselkurses, also des realen Güteraustauschverhältnisses, welches für Export- und Importentscheidungen relevant ist. Der reale Wechselkurs bestimmt sich aus dem nominalen Wechselkurs und den Inflationsraten zwischen der Ukraine und den Handelspartnern. Angenommen, das Preisniveau der Handelspartner ist stabil, so könnte der reale Wechselkurs immer noch durch die inländische Inflation beeinflusst werden. Ein wichtiger Schritt, den die Ukraine unternommen hat, um den realen Wechselkurs zu stabilisieren, ist die relative Freigabe des nominalen Wechselkurses. War der reale Wechselkurs unter dem Fixkursregime Schwankungen ausgesetzt, so können diese Schwankungen des realen Wechselkurses unter einem Regime flexibler Wechselkurse vermindert werden. Änderungen im ukrainischen Preisniveau schlagen sich in Änderungen der Wechselkurse nieder. Das heißt, erhöht die ukrainische Nationalbank die Geldmenge, steigt das Preisniveau und die Währung wertet ab. Diese Abwertung kann letztlich den Exporteuren des Landes helfen. Allerdings geht diese Entwicklung zu Lasten der Importeure bzw. der Konsumenten, welche ausländische Güter beziehen möchten. Die folgende Abbildung 7 zeigt die Entwicklung des ukrainischen Preisniveaus. Die Inflation scheint sich im Rahmen der Finanzkrise beschleunigt zu haben. Allerdings scheint ein Prozess der Disflation einzusetzen.

Figure 6

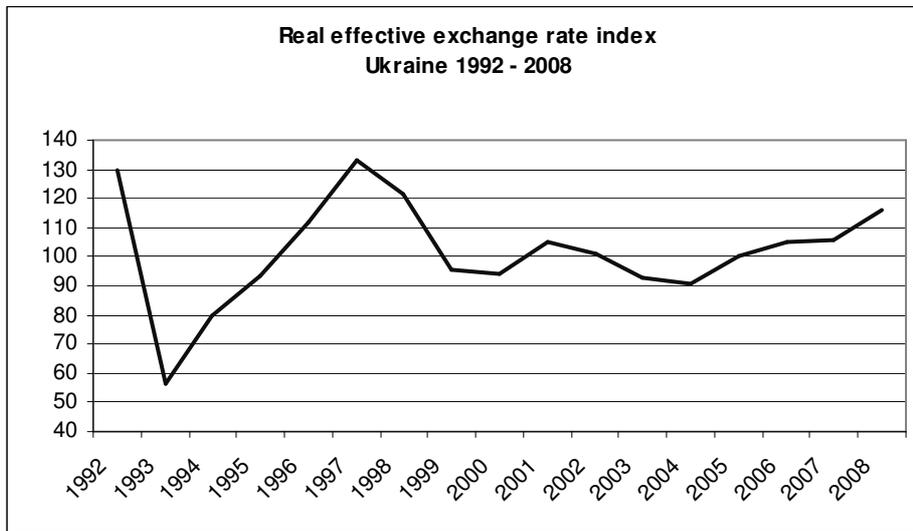
Real effective Exchange Rate, Ukraine, 1992–2008

Figure 7

Inflation rate, Ukraine, 1997–2009

Problematisch kann für die Wirtschaftssubjekte die Entwicklung der Inflationsrate sein. Nach extrem hohen Inflationsraten infolge des Zusammenbruchs der Sowjetunion hat sich die Inflationsrate auf einem tieferen Niveau eingependelt. Allerdings sind immer noch starke Schwankungen zu verzeichnen. Für die Wirtschaftssubjekte ist dabei nicht die Höhe der Inflationsrate entscheidend, sondern die Erwartungen über die Inflationsrate. Die oszillierenden Inflationsraten können eine Umverteilung zwischen Gläubigern und Schuldern hervorrufen. Diese Unvorhersehbarkeit der Inflationsrate macht es Kreditnehmern und Kreditgebern mitunter schwierig adäquate Kreditvereinbarungen zu treffen: Die Kosten der Intermediation nehmen zu. Damit könnten Investitionen unterbleiben. Letztere sind jedoch notwendig, um Wirtschaftswachstum und Wohlstand zu generieren. Unter Umständen ist eine Freigabe des Wechselkurses empfehlenswert, dann müsste die Ukrainische Nationalbank nicht mehr auf dem Devisenmarkt intervenieren und könnte sich dem Ziel der Preisniveaustabilisierung widmen. Um dieses Ziel zu erreichen, müsste die Zentralbank unabhängig von politischen Einflüssen sein. Dies dürfte schwierig werden und könnte unter Umständen internationale Investoren abschrecken.

Auch wenn sich die fiskalische Freiheit verbessert hat, gibt es weiterhin erheblichen Anpassungsbedarf. In den Jahren von 2000 bis 2003 gab es eine geringe Nettoneuverschuldung bzw. sogar einen Haushaltsüberschuss. Im Zuge der Finanzkrise ergibt sich 2009 voraussichtlich ein Haushaltsdefizit von etwa neun Prozent des GDP. Das Ausmaß der Staatsverschuldung schlägt sich unter anderem in dem Kreditrating der Ukraine mit CCC (Standard & Poor's, 2010) nieder. Damit gelten die ukrainischen Schulden als vom Ausfall gefährdet. Letzteres setzt die ukrainische Regierung erheblich unter Druck, da sich die Kosten für die Finanzierung über den Kapitalmarkt erhöht haben. Damit steht die Regierung unter Zwang die Ausgaben zu reduzieren oder die Einnahmen (Steuern) zu erhöhen. Beides sollten unpopuläre Maßnahmen sein. Es bliebe also allenfalls auf eine schnelle Erholung des wirtschaftlichen Wachstums zu hoffen, damit die Steuereinnahmen des Staates steigen und die Zinszahlungen für die öffentlichen Schulden beglichen werden können.

Wie empfindlich die Investoren während der Finanzkrise reagierten, zeigt die untere Abbildung 9. Der Kurs der in Euro denominierten ukrainischen Staatsanleihe sank im März 2009 auf fast 32 Euro, wobei der Ausgabekurs bei 100 Euro lag. Mittlerweile hat sich der Kurs wieder etwas erholt und liegt bei etwa 75 Euro. Internationale Investoren stellen der Ukraine finanzielle Mittel zur Verfügung. Der Preis dafür ist jedoch eine entscheidende Frage: Unter Umständen wird es für die ukrainische Regierung zukünftig teurer sich über den internationalen Kapitalmarkt zu finanzieren, da sie höhere Zinsen zahlen muss. Diese Kapitalimporte finanzieren die ukrainischen Güterimporte. Dabei stellt sich die Frage, welche Güter importiert werden: Konsum- oder Investitionsgüter. Irgendwann muss die Regierung die internationalen Schulden begleichen. Wird von der Möglichkeit eines Default abgesehen, muss sie nach Einnahmen suchen. Dazu kann sie die Steuern erhöhen bzw. die Ausgaben kürzen. Beides sind unpopuläre Maßnahmen.

Figure 8

Fiscal Policy, Budget Balance, Ukraine, 1994 – 2010

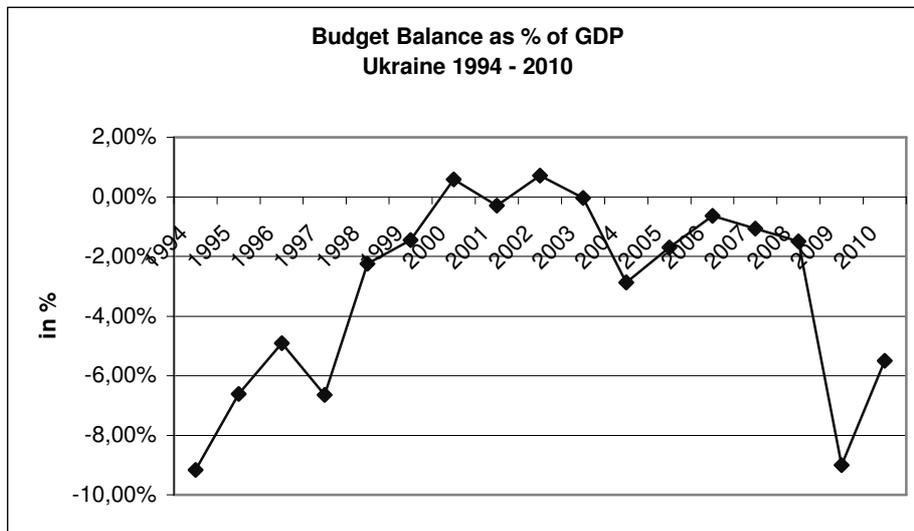


Figure 9

Government Bond, Ukraine, 2005–2010



Nominal Value = 100 Euro, Return 4.95 Euro

Eine notwendige Voraussetzung zur Begleichung des Schuldendienstes sind Investitionen in rentierliche Unternehmen. Damit kann die Produktivität gesteigert und Einkommen erwirtschaftet werden. Dieses Einkommen kann mit einer adäquaten Steuerlast zur Begleichung der Schulden versehen werden. Sollte es nicht zu einem ausreichenden Wachstum kommen, können Umverteilungskämpfe entstehen, welche das Wachstum bremsen.

Conculsion

Die ukrainische Regierung steht vor schwierigen Aufgaben, die es zu bewältigen gilt. Ein besonderes Augenmerk gilt dabei dem Staatshaushalt (i.e. der Schuldenquote und dem Haushaltsdefizit). Letztere stehen unmittelbar im Blickpunkt der internationalen Investoren. Aber nicht nur die Fiskalpolitik wird vor Herausforderungen gestellt, auch die Geldpolitik steht vor schwierigen Aufgaben, einerseits der Stabilisierung der Wirtschaft und andererseits der Eindämmung der Inflation. Darüber hinaus gibt es weiteren politischen Reformbedarf: Die Ausweitung der Gewährung ökonomischer Freiheit. Dies bedeutet konkret die Erhöhung der Flexibilität der Arbeitsmärkte und die Eindämmung der Korruption. Mit einer Erhöhung der ökonomischen Freiheit kann, wie gezeigt, das Wirtschaftswachstum stimuliert werden. Davon profitieren alle: Produzenten durch Löhne und Gewinne, Haushalte durch ein verbessertes Angebot und der Staat durch Steuereinnahmen. Die Krise hat für viele Menschen ein schreckliches Gesicht, insbesondere in Gestalt von Arbeitslosigkeit, nichtsdestotrotz müssen die politischen Weichen auf weitere Reformen gestellt werden, damit Wachstum und Wohlstand nicht zurückbleiben.

Bibliography

1. Barro, Robert and Xavier Sala-i-Martin. «Economic Growth», 2^{ed} edition, 2004.
2. Blanchard, Oliver. «Macroeconomics», 5th edition, 2009.
3. Krugman, Paul and Maurice Obstfeld. «International Economics», 8th edition, 2008.

The article was received on March 2, 2010.